

framework. He also refutes the »theory«, that the colonial bourgeoisie fights or will fight feudalism and imperialism.

This huge volume gives a multifaceted and vivid account of the many agrarian movements of the Indian subcontinent over almost 100 years from the 1850's up to independence with a few views into the later decades. Beside the description and analysis of the social struggles certain theoretical issues are discussed; some valuable contributions are made to the theory of peasant political role, consciousness and behaviour, as also to some basic problems of political development in third world countries. Controversial views are presented, and the editor frankly states his position of independent marxism. Much has been written about the political struggles of the toiling rural masses of India. But, still much remains unknown, and Desai points to these lacunae and calls for more intensive research. The volume is a valuable addition to our knowledge of the politically moving forces in South Asia and should be widely read by researchers in general and rural sociology, political science, history. It is a pity that the index is quite out of order and seems incomplete.

Theodor Bergmann

*Peter Dähne*

**Entwicklungsbanken in den Philippinen als entwicklungspolitische Institutionen. Ein Beitrag zur Beurteilung der Möglichkeiten und Grenzen des instrumentalen Einsatzes nationaler Entwicklungsbanken**

Duncker und Humblot, Berlin 1980, 340 S., DM 56,-

Der Zugang zu Krediten und anderen bankwirtschaftlichen Leistungen hat für Tempo und Richtung des Entwicklungsprozesses eine große Bedeutung, die in der allgemeinen Entwicklungsliteratur oft nicht angemessen berücksichtigt wird. Die vorliegende Freiburger Dissertation stellt diesen wichtigen Aspekt in den Mittelpunkt einer Länderfallstudie. Sie behandelt hier den Zeitraum von 1960–1976. Nach einer einführenden Diskussion der verschiedenen methodischen Evaluierungsansätze entwickelt der Autor einen eigenen Beurteilungsrahmen. Er geht dabei von dem Komplementäransatz aus, d. h. er prüft die Frage, ob Entwicklungsbanken entwicklungsrelevante Bankleistungslücken auszufüllen bzw. tendenziell zu vermindern in der Lage sind. Sein sehr detaillierter Referenzrahmen – mit einer Indikatorenliste von immerhin ca. 60 Einzelpunkten (S. 46 ff.) – vermag kaum das methodische Problem zu lösen, wie man den Beitrag einer Entwicklungsbank zum wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt nun exakt messen könne. Insbesondere die Verknüpfung der einzelnen Ziel-Mittel-Ebenen, bei einer immer mehr oder weniger unzureichenden Datenlage, wirft bei einer praktischen Evaluierung erhebliche Probleme auf. Dennoch wurde hier ein nützlicher Einstieg in die einzelnen Bankfallstudien entwickelt, die in ihrer Empirie an diese Indikatorenliste dann zwar nicht heranreichen, aber dennoch diese Banken – es handelt sich um die Development Bank, die Private Development Corporation sowie die Private Development Banks und die Rural

Banks – so gründlich wie möglich aufarbeiten. Zusammen mit einem einleitenden Globalüberblick über das allgemeine Kreditwesen bieten diese Bankfallstudien einen recht guten Überblick über die Bank- und Kreditpolitik der Philippinen. Insbesondere hat der Autor dabei nicht versäumt, auch die staatlichen Lenkungs- und Regulierungsmaßnahmen angemessen zu berücksichtigen. Er macht dabei deutlich, daß aufgrund der zahlreichen Eingriffe und Abhängigkeiten auch der privaten Banken vom Staat, eine Unterscheidung in staatliche und private Banken nicht sinnvoll ist (u. a. S. 310). Auch private Banken wurden so z. T. zur Beteiligung an staatlichen Programmen gedrängt. Zwei Beispiele staatlich-induzierter Programme seien aus der Fülle der Empirie, die hier aufgearbeitet wurde, nacherzählt (und vom Rezensenten etwas ergänzt): 1976 finanzierte die GSIS und die DBP 70 % der Kosten von 14 Luxushotels in Manila mit knapp 1,6 Mrd. Peso (wovon sie einen Teil auch noch bei der Zentralbank refinanzieren konnten). Die Auslastung dieses Bettenberges mußte von Anfang an ungewiß sein und hat bis heute – trotz aufwendig staatlich finanzierter internationaler Tagungen, Schauveranstaltungen – die Rentabilitätsschwelle (noch) längst nicht erreicht. Schon 1977 mußten daher die Hotelkonzerne um Tilgungsstreckung, weitere Zinssubventionen, neue Kredite nachsuchen, die ihnen auch gewährt wurden (S. 140). (Inzwischen haben die staatlichen Kreditgeber ihre Darlehen z. T. in Kapitalbeteiligungen in diesen maroden Unternehmen umgewandelt, d. h. haben die Verluste sozialisiert. R. H.). Anlaß für diese gigantischen Fehlinvestitionen war eine Tagung des Internationalen Währungsfonds, also, wenn man so will, das Bemühen um internationale Reputation (Metro Manila: »City of Man«), das sich mit den Konsumbedürfnissen einer kleinen einheimischen Oberschicht und den Spekulationen nationaler und internationaler Hotelkonzerne traf. Damit kann ein anderes »politisches Programm« verglichen werden, was auf die Bedürfnisse der armen Kleinbauern und Pächter abzielte und die Defizite in der Grundnahrungsmittelproduktion beheben sollte: Der überwachte Kleinbauernkredit (»Massangana 99«). Für dieses Programm wurden in den ersten 7 Phasen (1973–76) – bei jeweils nur halbjähriger Laufzeit – im Durchschnitt nur 200 Mill. Peso (bei abnehmender Tendenz) durch die Rural Banks (und weitere 200 Mill. Peso durch staatliche Banken. R. H.) aufgewendet (S. 268 f.). Auch hier läßt die Rückzahlungsrate sehr zu wünschen übrig – was vom Autor etwas verkürzt mit der Fehleinschätzung der Kreditzuwendungen durch die Kleinbauern erklärt wird, die darin eine weitere Form der traditional verbreiteten politischen Bestechung sehen würden (S. 269) – und was inzwischen zu einer erheblichen Schrumpfung des Programms geführt hat (da säumige Schuldner keine neuen Kredite erhielten und viele Rural Banks, inzwischen in Zahlungsschwierigkeiten, sich aus dem Programm zurückzogen, R. H.). Erst ein derartiger banken- und projektübergreifender Vergleich macht die politische Dimension deutlich, läßt die staatlichen Prioritäten erkennen, die ja hier eine so große Rolle spielen. Peter Dähne ist hier – als Ökonom der traditionellen Freiburger Schule – eher zurückhaltend. Seine Detailkritik und Verbesserungsvorschläge bleiben dennoch nützlich und sind im allgemeinen plausibel und möglicherweise sogar praktikabel.

Rolf Hanisch